Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 103 (1970)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 50

Organ des Bernischen Lehrervereins
103. Jahrgang. Bern, 11. Dezember 1970

Organe de la Société des enseignants bernois
103e année. Berne, 11 décembre 1970

Ist der gegenwärtige Versuch zur Schulkoordination wirklich völlig verfehlt?

Der Redaktor des Berner Schulblattes im Gespräch mit Herrn Max Keller, *Erster Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern*

H. A.: Herr Keller, im «Bund» (Nr. 269 vom 17. November 1970) war ein Bericht über Ihren Vortrag im Berner Jugendparlament zu lesen, betitelt «Schulreform in Permanenz». Sicher nahmen die meisten Leser mit Befriedigung davon Kenntnis, dass Sie die Schaffung einer *interkantonalen Stelle für Bildungsforschung* als dringend notwendig erachten.

Ehe ich mich zu weiteren Punkten äussere, die Sie vor dem Jugendparlament ausführten und die mich eigentlich veranlassten, Sie um ein Interview zu bitten, möchte ich Sie fragen, wie Sie sich diese interkantonale Stelle für Bildungsforschung vorstellen.

Max Keller: Ich stelle mir diese interkantonale Stelle als Institut einer Hochschule vor und denke dabei an eine neue, nämlich die im Aargau geplante Fachhochschule für Bildungswissenschaften, an welcher Psychologie, Pädagogik und Fachmethodik studiert werden könnten und die möglicherweise auch die Ausbildung der Lehrer für das höhere Lehramt sowie die Lehrerweiterbildung allgemein zu betreuen hätte.

Wenn ich sagte, ein solches interkantonales Bildungsforschungsinstitut sei dringend nötig, so deshalb, weil sonst solche Forschungsstätten, deren Fehlen in der Schweiz man heute als grossen Mangel allgemein erkannt hat, auf regionaler Ebene statt auf nationaler entstehen könnten. Und wäre dies einmal der Fall, so hätten wir Mühe, jedenfalls mehr Mühe als jetzt, eine gesamtschweizerische Bildungspolitik zu betreiben.

H. A.: Es könnte dann also von diesem Forschungsinstitut aus gewissermassen dirigiert werden, was in den Schweizer Schulen zu geschehen hat?

Max Keller: Gewiss nicht. Ein Forschungsinstitut hat sich nur mit Forschungsarbeit zu befassen. Natürlich müssen die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit erprobt werden, und dies kann nur in der Praxis, also in der Schule geschehen. Was dort an Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt wird, müsste zur weiteren Verarbeitung zurück ans Forschungsinstitut gehen. Ich denke, es wird weiterhin Sache der Kantone bleiben, ob und wie sie von den im nationalen Bildungsforschungsinstitut gewonnenen pädagogischen Erkenntnissen Gebrauch machen wollen oder nicht. Im übrigen schliesst das Bestehen eines solchen schweizerischen Instituts die Schaffung von kantonalen oder regionalen pädagogischen Zentren nicht aus. Diese könnten Verbindungsglieder zum interkantonalen Bildungsforschungsinstitut sein und auch andere, kantonale Aufgaben erfüllen, ähnlich wie sie z. B. die Berner Schulwarte heute schon zum Teil erfüllt.

H. A.: Nun aber zum eigentlichen Grund, warum ich zu Ihnen komme. Als Erster Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern sind Sie doch sicher über die Arbeiten der Erziehungsdirektorenkonferenz nicht nur bestens orientiert, sondern auch mitbeteiligt. Ich verwundere mich, dass Sie vor dem Jugendparlament erklärten, *der gegenwärtige Versuch zur Schulkoordination sei völlig verfehlt*, man koordiniere Schulsysteme, die längst veraltet seien. – So stand es ja wörtlich in der Zeitung, dazu fettgedruckt.

Max Keller: Wahrscheinlich handelt es sich hier, wenigstens teilweise, um ein Missverständnis. Ich habe vor dem Jugendparlament nicht einen schriftlich fixierten Vortrag gehalten, sondern wollte bloss gewisse Fixpunkte geben und bin mehr Rede und Antwort in einer übrigens sehr erfreulichen Diskussion gestanden. Was ich für völlig verfehlt hielte, wäre eine Koordination in dem Sinne, dass man sich einfach in der Mitte trifft, wo verschiedene Regelungen bestehen. Ich meine z. B.: Wenn man in Zürich im 7. Schuljahr mit dem Französischunterricht beginnt, in Bern aber im 5. Schuljahr, so können wir nicht als richtig und gesamtschweizerisch einführen, dass inskünftig im 6. Schuljahr damit begonnen wird. Und wir dürfen überhaupt nicht nur die äussere Schulkoordination sehen, sie darf wirklich nicht einziges Ziel sein. Es ist die ehrliche Absicht der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, eine innere Schulreform auszulösen. Zu einer solchen kann die Erziehungsdirektorenkonferenz selbstverständlich nur Empfehlungen herausgeben. Diese Empfehlungen wiederum werden auf der Arbeit von zu bildenden Kommissionen, in denen die Lehrer angemessen vertreten

Inhalt – Sommaire

Ist der gegenwärtige Versuch zur Schulkoordination wirklich völlig verfehlt? 391
Umfrage zum Übertritt aus den Sekundarschulen in die Gymnasien 392
Neue Methoden des Französischunterrichts 393
Kurs über das Jugendbuch 394
Veteranenvereinigung Sektion Konolfingen 395
Glanzvolles Konzert von Lehrergesangvereinen in der Stadtkirche Burgdorf 395
Dans les sections: Bienne-La Neuveville 396
Chez les vétérans jurassiens 396
Société pédagogique jurassienne 397
Mitteilungen des Sekretariates – Communications du Secrétariat 398
Vereinsanzeigen – Convocations 400

sein werden, basieren und sollen in den einzelnen Regionen diskutiert werden. Erst wenn eine genügende Anzahl von Kantonen sie gutheissen wird, könnten sie als Bestandteil des Konkordates und damit verbindlich für alle erklärt werden.

Schulsysteme, die längst veraltet sind? Das gibt es doch sicher in der Schweiz auch noch. Ich möchte dazu einzig sagen, dass ich jetzt nicht an bernische Verhältnisse denke. Als verfehlt betrachte ich z. B. eine ganz starre Abgrenzung einzelner Schultypen.

H. A.: Es wird auch berichtet, Sie hätten sich geäussert, dass es an der Zeit wäre, endlich offen und ehrlich zu diskutieren, wobei Lehrerschaft, Eltern und vor allem auch Schüler zusammenarbeiten müssten.

Diskutiert man wirklich noch immer nicht offen und ehrlich? Was wird denn verschwiegen? Und wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit vor, besonders diejenige mit den Schülern?

Max Keller: Natürlich wird offen diskutiert, und ich wüsste eigentlich nichts zu nennen, das verschwiegen wird. Aber mir scheint, es ist wenig sinnvoll, wenn alle immer nur unter sich diskutieren, die Lehrer unter sich, die Eltern unter sich, Vereinigungen unter sich usw. Man müsste sich zusammenfinden als Partner. Im Jugendparlament sitzen z. B. Gymnasiasten und Lehrlinge. Ich sagte dort, sie müssten von beiden Standpunkten aus die Dinge betrachten und diskutieren.

H. A.: Herr Keller, vor dem Jugendparlament sagten Sie, sicher mit Recht, es hätte in früheren Zeiten Schulreformer gegeben, die weit mehr gewagt hätten als es die heutigen tun. Sie nannten die Gründung eines helvetischen Lehrerseminars in Burgdorf durch Stapfer im Jahre 1799.

Ich frage mich, ob nicht hier der Ausgangspunkt für jegliche Schulreform zu suchen wäre, im Seminar meine ich, oder sagen wir bei der Lehrerbildung überhaupt. Föderalismus in Ehren, wo er berechtigt ist, aber müsste nicht vorerst für die Lehrerbildung eine gesamtschweizerische Lösung gefunden werden?

Max Keller: Lehrerausbildung und Lehrerweiterbildung stehen ja gegenwärtig sehr zur Diskussion. Man ist sich allgemein bewusst, dass wir junge Leute nur dann für den Lehrerberuf gewinnen können, wenn bereits die Ausbildung interessant und verlockend ist. Und dann muss für den jungen Lehrer erst noch die Möglichkeit bestehen, in andere Berufskategorien ein- oder aufsteigen zu können. Im Kanton Bern ist es für einen Primarlehrer verhältnismässig leicht, Sekundarlehrer zu werden, schwieriger aber wird es für ihn, ins höhere Lehramt einzusteigen. Das muss nicht unbedingt so bleiben. Und dass die Ausbildung zum Primarlehrer immer übers Seminar gehen muss, ist ja auch nicht für alle Zeiten entschieden. – Im Jugendparlament ging es mir vor allem darum, bei den jungen Leuten das Verständnis dafür zu wecken, dass es sehr wichtig ist, den Lehrerberuf nicht nur zu kritisieren, sondern aufbauen zu helfen.

H. A.: Ich denke, wir sind uns beide bewusst, dass wir die angegangenen Themen nur gestreift haben und manches offen blieb, und ich zweifle nicht daran, dass mancher Schulblattleser, der sich bis dahin wenig oder nicht mit der Materie befasste, die weiteren Vorgänge in der angestrebten Schulkoordination mit Interesse verfolgen und hoffentlich auch aktiv daran teilnehmen wird. Ich danke Ihnen.

Hans Adam

Umfrage zum Übertritt aus den Sekundarschulen in die Gymnasien

Der Vorstand des BLV beauftragte uns im Januar 1969, die Situation beim Übertritt aus den Sekundarschulen in die Gymnasien im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern zu prüfen und ihm Vorschläge für notwendige Änderungen zu unterbreiten.

Wir liessen zu diesem Zweck allen Lehrern, die damals an öffentlichen bernischen Sekundarschulen und Gymnasien unterrichteten, Fragebogen zukommen. Die eingegangenen und von uns ausgewerteten Fragebogen verteilen sich auf die Einzugsgebiete* der Gymnasien wie folgt:

	Sek.lehrer	Gym.lehrer	Total
Befragte (runde Zahlen) ..	900	230	1130
Antworten total	440	145	585
Bern	193	80	273
Biel	47	19	66
Burgdorf	54	21	75
Langenthal	42	13	55
Thun und Interlaken	104	12	116

Die verschiedenen Gruppen von Fragen bezogen sich auf:

- den Zeitpunkt des Übertrittes
- die Zusammenarbeit der verschiedenen Schultypen
- die gesetzliche Aufgabe der Sekundarschule
- die gymnasialen Klassen innerhalb der Schulpflicht

Wir wollten aus den Antworten nicht nur Zahlen, sondern aus den Begründungen ebensosehr Meinungen und Tendenzen herauslesen. Bei der statistischen Auswertung der Fragebogen war jedoch nicht immer eindeutig zu erkennen, ob sich die Angaben auf bestehende Einrichtungen oder auf wünschbare Änderungen bezogen, was die Auswertung erschwerte.

Der Zeitpunkt des Übertrittes

Nach vierjähriger Primarschulzeit besuchen 30–50% der Schüler die Sekundarschule. Hier gelten während der ersten zwei Schuljahre für alle der gleiche Lehrplan und die gleiche Stundentafel.

Aus dem 6. Schuljahr treten in Biel und Burgdorf begabte Schüler in die Sexta (= unterste Klasse der Gymnasien) über. In der Agglomeration Bern erfolgt zum gleichen Zeitpunkt der Übertritt in die Untergymnasien Bern, Bolligen und Köniz. In Interlaken, Langenthal, Langnau und Thun führen die Sekundarschulen selber eigentliche Vorbereitungsklassen. Darin finden neben den zukünftigen Gymnasiasten auch die Anwärter für die übrigen höhern Mittelschulen (Seminarien, Handelsschulen) die Möglichkeit, sich für den Übertritt besonders intensiv vorzubereiten. Untergymnasien und untere Klassen der Gymnasien setzen mit dem gymnasialen Lehrplan ein. Sie unterscheiden sich voneinander nur durch die Form ihrer Organisation. Die besonderen Klassen innerhalb der Sekundarschulen hingegen bedeuten eine grundsätzlich andere Lösung; sie können nur bedingt als Unterbau der Gymnasien gewertet werden.

Wo keine Untergymnasien, untere Klassen von Gymnasien oder Vorbereitungsklassen bestehen, bereiten die

* Die Einzugsgebiete der Gymnasien überschneiden sich zum Teil, im besonderen war die Trennung zwischen Interlaken und Thun nicht durchführbar.

Sekundarschulen ihre Kandidaten durch Zusatzunterricht auf den Übertritt in alle höheren Mittelschulen vor, wie dies das Mittelschulgesetz vorschreibt.

Unsere Umfrage ergab folgendes Resultat:

Nur ein sehr kleiner Teil der Gymnasial- und Sekundarlehrer wünscht den unmittelbaren Übertritt aus der Primarschule in die Untergymnasien oder Gymnasien. Ob jedoch der Übertritt nach zwei Sekundarschuljahren möglich oder wünschbar sei, darüber gehen die Meinungen krass auseinander: einer einstimmigen Ablehnung in einzelnen abgelegenen Regionen steht eine befürwortende Zweidrittelsmehrheit in stadtnahen oder städtischen Gebieten gegenüber. Als häufigste Begründung wird die frühe Erfassung der Begabten angeführt.

Den Übertritt in die Gymnasien nach abgeschlossener fünfjähriger Sekundarschule befürworten besonders die Lehrer der Schulen, an denen er Tradition oder geographisch bedingte Notwendigkeit ist. Im Oberland – ohne engere Region Thun – wünschen ausnahmslos alle Befragten diese Lösung beizubehalten, in Thun und seiner engeren Umgebung sind es drei Viertel, in Langenthal ist es die Hälfte, in Bern ein Drittel, in Burgdorf ein Viertel und in Biel ein Fünftel. Falls ein früherer Übertritt nicht möglich ist, befürworten die Gymnasiallehrer mehrheitlich die Aufnahme nach vier Sekundarschuljahren in die Quarta, weil der Anschluss zu diesem Zeitpunkt besser gewährleistet ist als beim Übertritt nach fünf Sekundarschuljahren in die Tertia. Für Spätberufene wird dabei der Verlust eines Jahres in Kauf genommen. Viele sehen eine Lösung darin, dass von den Sekundarschulen zu den Gymnasien mehrere Übertrittsmöglichkeiten geschaffen werden.

Die Zusammenarbeit zwischen Sekundarschulen und Gymnasien

Nach dem bernischen Mittelschulgesetz legen die höhern Mittelschulen ihre Aufnahmebedingungen gemäss den Weisungen der Erziehungsdirektion fest. Zwischen den einzelnen Gymnasien und den Sekundarschulen ihrer Einzugsgebiete hat sich eine verschiedenartige und verschieden intensive Zusammenarbeit angebahnt.

Unsere Umfrage zeigt, dass diese unmittelbar vor und nach den Prüfungen wesentlich besser ist als während der Prüfungen. Einzelne Gymnasien führen regelmässige Besprechungen zwischen ihren Rektoren und den Vorstehern der Sekundarschulen durch oder laden die gesamte interessierte Lehrerschaft zu Konferenzen ein. Die Fachlehrer beider Stufen wünschen einen vermehrten Erfahrungs- und Meinungsaustausch. Die Sekundarlehrer verlangen Auskünfte über Erfolg und Misserfolg ihrer Kandidaten nach den Prüfungen.

Wir stellen stark auseinandergehende Meinungen darüber fest, ob Gymnasiallehrer und Sekundarlehrer die Prüfungen gemeinsam vorbereiten, durchführen und auswerten sollen. Die Lehrkräfte der aufnehmenden Schulen suchen im allgemeinen diese Zusammenarbeit stärker als die Sekundarlehrer; diese jedoch finden, ihrer Empfehlung der Kandidaten sei mehr Gewicht beizumessen als bisher. Einzelne Gymnasien haben für den Eintritt in ihre untersten Klassen dieses Postulat schon verwirklicht und nehmen unbedingt empfohlene Schüler ohne Examen auf.

Umstritten bleibt, in welchem Masse die Erfahrungsnoten der Sekundarschule das Prüfungsergebnis beeinflussen sollten, da die Notengebung von einer Schule und von einer Schulstufe zur andern verschieden ist.

Die Übertrittspensen

Der Übertritt in die Sexta der Gymnasien und Untergymnasien ergibt keine Schwierigkeiten. Die Mehrzahl der Sekundarlehrer glaubt, auch die im Übertrittsreglement von 1964 umschriebenen Pensen für Quarta und Tertia seien angemessen.

Die Doppelaufgabe der Sekundarschule

Nur ganz wenige der Befragten sprechen der Sekundarschule diese Aufgabe grundsätzlich ab. Fast die Hälfte der Sekundarlehrer meint, einzig und allein die Sekundarschule solle für weiterführende Mittelschulen vorbereiten, während die übrigen eher ihre Aufgabe als gehobene Volksschule in den Vordergrund stellen, so dass auch andere Schultypen die Vorbereitung übernehmen können, zum Beispiel Untergymnasien, untere Klassen an Gymnasien oder Vorbereitungsklassen. Die Lehrer aller städtischen oder stadtnahen Schulen vertreten deutlich diese Ansicht, in Bern zu zwei Dritteln und in Biel zu vier Fünfteln. Die Sekundarlehrer in ländlichen Verhältnissen befürworten mehrheitlich die erste Lösung. Im Oberland sind es zwei Drittel, ebenso im entfernteren Einzugsgebiet der Berner Gymnasien.

Gymnasiale Klassen innerhalb der Schulpflicht

Wegen der regionalen Verschiedenheiten wurde die Frage nach der Wünschbarkeit gymnasialer Klassen innerhalb der obligatorischen Schulpflicht vielfach missverstanden. Es fällt tatsächlich schwer, Untergymnasien, Progymnasien, Vorbereitungsklassen, Anschlussklassen und Sekundarschulklassen begrifflich und institutionell klar auseinanderzuhalten. Deshalb verzichten wir darauf, diese Frage auszuwerten.

Schlussbericht: Die Kommission hofft ihren Schlussbericht in ca. 3 Monaten abliefern zu können.

Kommission für Übertrittsfragen
des Bernischen Lehrervereins

Der Kommission gehören an:

Ernst Kramer, Sek.-Vorsteher, Oberburg, als Präsident

Vertreter der Primarlehrerschaft: Die Herren Kormann Peter, Bremgarten, und Rubi Rudolf, Grindelwald

Vertreter der Sekundarlehrerschaft: Die Herren Bohler Hansjürg, Belp, Hug Max, Brienz, Kramer Ernst, Oberburg, Meyer Max, Wichtrach

Vertreter der Gymnasiallehrerschaft: Die Herren Dr. Frey Hans, Langenthal, Dr. Hochuli Hans, Bern, Lienhard Peter, Bern, Dr. Schönmann Walter, Biel

Neue Methoden des Französischunterrichts

Vom 5.–16. Oktober 1970 führte die Kantonale Fachkommission für Fremdsprachunterricht in Verbindung mit der Abteilung für angewandte Linguistik an der Universität Bern einen Kurs über neue Methoden im Französischunterricht durch. Es fanden sich insgesamt 39 Kollegen, welche nach einem früheren Einführungskurs nun auch diesen weiterführenden besuchten. Er sollte der theoretischen Vertiefung dienen und die Teilnehmer dazu befähigen, selber weitere Kollegen mit den neuen Methoden bekannt zu machen.

Für die meisten Beobachter sind der audio-visuelle Unterricht und die Verwendung des Sprachlaboratoriums neu durch den vermehrten Einsatz technischer

Hilfsmittel, womit zwar das augenfälligste, nicht aber das entscheidenste Merkmal genannt ist.

Dem audio-visuellen Unterricht geht es um den Vorrang des Verstehens und Sprechens vor dem Lesen, Schreiben und grammatikalischen Erfassen einer Fremdsprache; diese Zielsetzung ist nur für jene neu, welche Französisch noch wie eine tote Sprache unterrichten, für viele andere liegt das Neue in der konsequenten Ausrichtung auf dieses Ziel und in der dafür geschaffenen Methode.

Der Weg führt vom Bild zum Situationsverständnis, von der vorgesprochenen Sprache zum Nachsprechen, von beidem her – ergänzt durch Mimik, Gestik und Spiel – zum Verstehen des Gesagten und dem korrekten Sprechen durch den Schüler. Hier frühestens darf die Arbeit im Sprachlabor einsetzen, wo Verstandenes besonders intensiv geübt und eingeschliffen wird. Die wichtigste Stufe besteht schliesslich darin, dass der Schüler, losgelöst von Bild und Band, das Gelernte in neuer Situation richtig anwenden kann. Lesen, Schreiben und Grammatik folgen nach.

Wer Kinder in dieser Weise zu einer neuen Sprache führen will, der braucht zumeist mehr technische Hilfsmittel, aber ausserdem ist er auf eine andere Vorbereitung angewiesen. Die Grundlagen zu einer solchen hat der Kurs aufgezeigt, einiges davon sei in Kürze dargestellt.

Grammatiken der herkömmlichen Art sind meist für die geschriebene Sprache des 18. Jahrhunderts abgefasst, während die neue Methode angewiesen ist auf Verzeichnisse und Regeln für die heute gesprochene Sprache; da dienen die strukturellen und generativ-transformationellen Grammatiken, über welche vorallem Prof. Roulet (Neuenburg) und Prof. Nickel (Stuttgart) orientiert haben, besser. – Für die Lehrbücher ist bedeutsam, dass ihr Wortschatz nicht mehr oder weniger zufällig zusammengestellt wird, sondern dass die Auswahl des Vokabulars die Häufigkeit von Grundbegriffen und Grundstrukturen berücksichtigt.

Der Anfängerunterricht soll einen sehr beschränkten Wortschatz, dafür viele Grundstrukturen vermitteln; beim Fortgeschrittenen soll das Verhältnis sich ausgleichen. – Prof. Foppa (Bern) hat versucht, die psychologische Seite des Spracherwerbs zu klären und besonders darauf hingewiesen, dass eine zweite Sprache nicht mehr wie die Muttersprache gelernt werden kann (was man im Zusammenhang mit neuen Methoden da und dort fälschlicherweise anpreist). Den Einfluss der Muttersprache auf die Zweitsprache sucht die kontrastive Linguistik (Nickel) als Lernhilfe zu verwenden. Prof. Fleming (Surrey) dagegen hat in seinem Referat «Gestik und Körperbewegung als Bedeutungsvermittler in unseren modernen visuellen Sprachsystemen» gezeigt, wie man durch den Einsatz von bedeutungsgenauen Bildern (Stehfilm) dem muttersprachlichen Einfluss zu entgehen sucht. Wenn man bedenkt, dass nur 35% der Bedeutung von Worten getragen wird, versteht man Flemings Forderung nach erstklassigem Bildmaterial für Lehrmittel. Dass muttersprachliche Interferenzen nur *eine* Fehlerquelle neben andern sind, hat Dr. Flückiger (Bern) ausgeführt und an eindrücklichen Beispielen gezeigt, wo Korrektur nötig ist und wie sie erfolgreich angebracht wird. Frau Redard (Bern) hat Einblick gegeben in die besonderen Ausspracheschwierigkeiten der Französisch lernenden Deutschschweizer und Wege der Korrektur gewiesen.

Mit den oben angetönten Problemen (und andern mehr) muss sich ein Lehrbuchautor oder Lehrer, welcher der neuen Richtung folgen will, befassen. Dabei wird man sich vor Augen halten, dass die theoretischen Auskünfte zwar aus verschiedenen Wissenschaften kommen – für die Sprache aus der Linguistik, für Erziehung und Unterricht aus der Pädagogik, für das Lernen aus der Psychologie und für die audio-visuelle Technik aus der Technologie – dass aber «diese Wissenschaften nicht voneinander unabhängig sind, sondern zusammengehören und so die audio-visuelle Methodik bilden.» Es mag interessieren, dass ich hier Michel Dabène, den Direktor des CREDIF zitiere.

Neben den Vorträgen fanden zahlreiche Seminarsitzungen statt, aufschlussreich durch die Möglichkeit, den Referenten bestimmte Fragen aus der Praxis vorzulegen. Am meisten hat mich dabei beeindruckt, dass diese Wissenschafter, bei aller Strenge innerhalb ihrer Disziplin, für eine geschickte Anpassung der Forderungen an die jeweilige Unterrichtssituation eintraten; wo Sturheit den neuen Unterricht prägt, geschieht es nicht in ihrem Sinn.

Praktische Arbeit wurde in den Sprachlaboratorien geleistet: Französischunterricht mit kleinen Schülergruppen und Einstieg in die Anfänge der russischen Sprache nach neuen Methoden (damit wir künftig mehr Verständnis hätten) – eine nützliche pädagogische Erfahrung!

Zum Schluss möchte ich den Organisatoren und Referenten dieses lehrreichen und anregenden Kurses bestens danken.

K. Wullschläger

Kurs über das Jugendbuch

Kursleiter

Peter Schuler, Seminarlehrer, Bern

Zeit und Ort

Freitage 8., 15., 22., 29. Januar und 5. Februar 1971 je 16.30–19 Uhr, in der Freihandbücherei im Kirchgemeindehaus Langnau.

Kursthemen

1. Überblick über das Jugendbuchschaffen

Lichtbildreihe über die Gebiete des Jugendbuches
Arbeit mit dem Jugendbuchkatalog
Das lesende Kind: Lesealter und Leseinteressen

2. Beurteilung von Jugendbüchern

Praktische Arbeit mit stilkritischen Beispielen
Formulierung von Richtlinien zur Beurteilung von Jugendbüchern
Vergleich mit bestehenden Richtlinien

3. Information über das Jugendbuch

Hilfsmittel für Auswahl und Beurteilung
Information der Eltern und der Öffentlichkeit
Tonbildreihen über das Jugendbuch
Ausstellungen, Elternabende

4. Das Jugendbuch in der Schule

Unterricht *mit* dem Jugendbuch: Verwendung von Jugendbüchern auf verschiedenen Schulstufen
Unterricht *für* das Jugendbuch: Leseerziehung, Leseunterricht

5. Die Öffentlichkeit und das Jugendbuch

Die Arbeit der Kantonalen Kommission
Der Schweiz. Bibliotheksdienst
Der Schweiz. Bund für Jugendliteratur
Die Freihandbibliothek, die Schulbücherei

Der Kurs steht in enger Verbindung mit der neugeschaffenen Freihandbücherei Langnau und richtet sich an die Kolleginnen und Kollegen *aller Stufen*. Neben einer *allgemeinen Information* über das Jugendbuch sollen durch *Gruppenarbeiten* die besonderen Verhältnisse der verschiedenen Alters- und Schulstufen berücksichtigt werden.

Der Kurs wird vom Kurssekretariat BLV in Verbindung mit der Sektion Oberemmental des BLV durchgeführt, steht aber allen Interessenten offen.

Kurskosten

Fr. 7.– bis 10.– (vor allem für Material)

Anmeldungen

bis spätestens 20. Dezember 1970 an die Leiterin der Freihandbücherei, Frau H. Liniger, Schmiedenstrasse 6, 3550 Langnau i. E., Telefon 035 2 25 11.

Veteranenvereinigung Sektion Konolfingen

Die Einladung zu einer Zusammenkunft in der Aula des Sekundarschulhauses Münsingen fand durch starken Besuch der Mitglieder und Gäste ein erfreuliches Echo. Die vom Vorsitzenden Hans Röthlisberger vorgelegten geschäftlichen Traktanden betrafen vorerst den Aufruf des Bernischen Aktionskomitees für die Errichtung eines von schweizerischen und regionalen Lehrerverbänden geplanten und bereits sorgfältig vorbereiteten Kurs- und Begegnungszentrums in Le Pâquier bei Greyerz. Es wird hierzu der aktiven Lehrerschaft die Leistung eines freiwilligen Beitrages (Richtbetrag Fr. 25.–) zugemutet. Als Beweis, dass auch die zurückgetretenen Lehrkräfte die Schaffung dieses Zentrums begrüssen, wurde die Ausrichtung von Fr. 100.– aus der Vereinskasse beschlossen. Weiter wurde Kenntnis genommen von den leider sozusagen aussichtslosen Bestrebungen, die Pensionen der Lehrerswitwen zu erhöhen und anzupassen; es fehlen hierzu die gesetzlichen Grundlagen. Was ferner in der Neugestaltung der AHV-Renten als Ergebnis der gegenwärtig laufenden 3 Verfassungsinitiativen zu erwarten ist, kann heute noch nicht abgeschätzt werden.

Eine musikalische Einlage (2 Violinen mit Klavierbegleitung, dargeboten von Frau Gerber, Herrn Bürki und Frau Gäumann) leitete über zum *Lichtbildervortrag* von Herrn Walter Günter aus Langenthal über *Wunder der Sternenwelt*. Im Zeitalter der Astronautik vergessen wir leicht, dass der Mensch im Verhältnis zur Sternenwelt ein sehr junges Glied der Schöpfung ist und seine Kenntnisse von den nächtlich leuchtenden Sternen noch lückenhaftes Tasten und Suchen sind. In prachtvollen Lichtbildern, erläutert von begleitendem Text, führte der versierte Referent seiner aufmerksamen Hörerschaft die vertrauten Sternbilder, die Milchstrasse, die Sternschnuppen, die Spiralen, die Kometen, die Sonnenfinsternis und den Mond vor Augen und versuchte einen Begriff zu geben von den ungeheuren Distanzen, den Zeitnormen (Lichtjahre usw.) und den Temperaturen, die das menschliche Forschen bis heute festgestellt zu haben glaubt. Herzlicher Beifall belohnte die ausgezeichnete Darbietung. Ein gemütlicher Teil im «Bären» schloss die lehrreiche Tagung angenehm ab. *ch*

Glanzvolles Konzert von Lehrergesangvereinen in der Stadtkirche Burgdorf

Für das Konzert in der Burgdorfer Stadtkirche hat Musikdirektor Heiner Vollenwyder ein Chorwerk aus dem französischen Hochbarock, das Te Deum von Marc-Antoine Charpentier, und die von romantischem Klangszauber durchdrungene, in den Jahren 1819 bis 1822 entstandene und ausgereifte As-Dur-Messen von Franz Schubert ausgewählt. Als Instrumentarium für die glanzvolle Aufführung in Burgdorf, der am Vorabend eine solche in der Stadtkirche Thun vorausging, standen ihm die zu einer grossen Chorgemeinschaft gerafften Lehrergesangsvereine Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental und Interlaken, der Cäcilienverein Thun, fünf gut aufeinander abgestimmte Gesangssolisten und Mitglieder des Berner Symphonie-Orchesters (Konzertmeister Rudolf Brenner) zur Verfügung. Im Te Deum von Charpentier sang der Chor seine Partien mit guter Klangabstufung, zart das «Tibi omnes angeli», mit markigem Forte das «Pleni sunt coeli et terra» und markant den Schlusschor «In te, Domine, speravi». (Solostimmen: Barbara Martig-Tüller, erster Sopran; Margrit Spring, zweiter Sopran; Elisabeth Glauser, Alt; René Hofer, Tenor und Niklaus Tüller, Bass.)

Schuberts As-Dur-Messe, die wegen ihren weichen und zarten Kantilenen und freudig jubelnden Klängen den Zuhörer ergreift, erfuhr durch den Chor, die Solisten und das Orchester eine adäquate Wiedergabe. Das Kyrie klang mystisch verklärt und in harmonischer Reinheit, am Schluss in ein berückendes Pianissimo verströmend. Welch Kontrast dazu der ekstatische Jubelruf des «Gloria in excelsis Deo»! Prachtvoll war der Wechselgesang zwischen den drei Solisten Alt, Bass und Tenor «Domine Deus – Filius Patris» mit dem im Piano replizierenden Chor «miserere nobis!» Reich an Ausdruck und Inbrunst war das Credo, die Skala von freudiger Glaubenszuversicht über die Schmerzensrufe des Crucifixus zum siegesgewissen Bekenntnis Confiteor durchlaufend. Eine grosse Leistung des Chors in dynamischer Hinsicht war auch das Sanctus, das – wie im Benedictus – ins zuckende und rhythmisch prägnante «Osanna in excelsis Deo» ausmündete. Das Benedictus, vom Solosopran, -alt und -tenor über den Pizzicato-Passagen der Celli und Kontrabässe verströmend vorgetragen, wurde vom Chor überzeugend repliziert. Von ausserordentlicher Klangschönheit war auch der Wechselgesang zwischen dem Solistenquartett und dem Chor, von den Geigen con sordino begleitet. Auch hier war wieder das leise, in kleinen Sekundenschritten und dezent deklamierte «miserere nobis» (erbarme dich unser) vom Chor zu vernehmen. Es wurde am Schluss der Messe abgelöst von der zuversichtlichen Bitte an Gottes Lamm um den Frieden – den die Welt nicht zu geben vermag.

Abgesehen von einer vorübergehenden Unreinheit zu Beginn des Sanctus, half das Berner Orchester mit, den harmonischen und melodischen Wohlklang der präch-

tigen romantischen Tonschöpfung abzurunden. – Bruno Vergés, der im Te Deum den Cembalopart überlegen betreute, sorgte in der Schubert-Messe an der Orgel für eine vertiefende Ergänzung des eindrücklichen Klangbildes. Schubert, der sein Werk als gelungen betrachtete, war es nicht vergönnt, seine Aufführung zu erleben. Er wäre aber über die Burgdorfer Aufführung wahrscheinlich nicht enttäuscht gewesen. *K.*

L'Ecole bernoise

Dans les sections

Bienne-La Neuveville

Synode d'automne (Suite)

Echos du Grand Conseil

Deux décisions prises récemment par le Grand Conseil retinrent longuement l'attention de l'assemblée, qu'informèrent à ce propos MM. *Francis Erard* et *Arthur Villard*, députés:

– Le *décret relatif à la formation continue* a été voté. On peut dire que, dans son ensemble, il fait preuve d'un esprit libéral, en particulier en ce qui concerne les cours facultatifs et l'octroi de congés payés. Pour M. Villard, une de ses dispositions les plus contestables est celle qui prévoit la création d'un «livret de cours», sorte de livret de service qui lui apparaît comme un moyen de pression indirecte (d'autant plus que, à son avis, ce ne sont pas forcément les «suiveurs de cours» les plus acharnés qui sont les pédagogues les plus efficaces...).

– Les exigences de la coordination scolaire appellent un *changement du début de l'année scolaire*. Le Grand Conseil a choisi, en première lecture, de le fixer au 1er octobre, alors que le Gouvernement proposait le 1er août. Cette décision reflète bien la difficulté qu'il y a de faire l'unanimité sur cette question: tant d'intérêts différents sont en jeu. Mais il est certain que le choix du 1er octobre, s'il peut satisfaire le monde de l'industrie et de l'artisanat, entraîne de graves inconvénients sur le plan pédagogique: ainsi, les vacances d'été ne feront pas la coupure entre deux années scolaires, comme on le souhaitait, puisqu'elles seront encore suivies d'un mini-trimestre de «liquidation»... Rien d'étonnant à ce que l'assemblée de Macolin, au terme d'un long débat, ait voté la résolution suivante:

La section de Bienne-La Neuveville de la SEB, après avoir pris connaissance du vote du Grand Conseil fixant le début de l'année scolaire au 1er octobre, proteste unanimement contre cette décision.

La mise en application de cette disposition placerait nos écoles devant de sérieux problèmes et n'apporterait pas les progrès attendus sur le plan de la coordination.

En conséquence, la section de Bienne-La Neuveville propose que l'année scolaire débute officiellement le 1er août.

De choses et d'autres

A la demande du président, le soussigné informa brièvement ses collègues sur le projet de «Centre suisse de formation continue» du Pâquier, sur son mode de financement initial, sur ses perspectives d'utilisation, ainsi que sur la campagne de souscription qui allait être lancée à ce sujet.

M. *Mario Ferrario*, pour sa part, donna des renseignements sur les efforts entrepris par le CIM dans le domaine des mathématiques modernes à l'école primaire: le travail d'information, qui s'est étendu sur plusieurs années, va prendre fin; dès l'année 1971/72 auront lieu des cours pour former des moniteurs, – cours dont il reste à préciser un certain nombre de modalités d'organisation, mais qui requerront de la part de ceux qui accepteront de les suivre pas mal d'efforts et de dévouement.

Efforts et dévouement: n'est-ce pas là, finalement, la devise même de notre profession? Y compris lors d'assemblées comme celle du 25 septembre...

Francis Bourquin

Chez les vétérans jurassiens

Une belle assemblée

La quasi totalité des retraités jurassiens de l'enseignement – hommes, dames, maîtresses de couture et veuves d'instituteurs – sont membres de la Société des instituteurs retraités. La section jurassienne est d'ailleurs l'une des plus grandes du canton; car elle a tenu, dès la fondation, à ne pas scinder le Jura en deux groupes, comme cela était primitivement prévu. Les Romands de Bienne, qui ont presque tous passé par l'Ecole normale de Porrentruy, y sont, bien entendu, rattachés.

Section sans statuts, donc totalement libre. Au Jura, l'enthousiasme et l'amitié remplacent avantageusement les règlements. Du moins chez les retraités! Personne n'est obligé de payer la cotisation annuelle de Fr. 5.–. Mais tous la paient: exprès, justement parce que ce n'est pas obligatoire.

Les séances générales sont rares: une fois l'an, quand tout va bien. Seul, le comité – car il y a un comité de 7 membres (un par district, plus deux maîtres secondaires) – se réunit deux fois l'an. Durant les deux premières années, on fit des séances régionales: à Porrentruy, à Moutier et à Bienne. En 1969, le comité décida de convoquer une assemblée commune, à Moutier, pour tout le Jura.

Comme nous avons été réintégrés dans la SEB, M. Marcel Rychner, secrétaire central, est redevenu *notre* secrétaire. Nous tenions à le recevoir un après-midi parmi nous. Toute l'année 1969 a passé en conciliabules pour trouver une date lui convenant et... nous convenant: il est très occupé, et nous avons tant de petits bobos à la saison froide que c'était plutôt difficile! Finalement, rendez-vous fut pris pour le mercredi 16 octobre 1970...

Nous étions 40. C'est peu en regard de notre effectif. C'est beaucoup si l'on songe que nombre d'entre nous se sont installés dans une douce béatitude et redoutent voyages et courants d'air.

Notre président jurassien, *Jules Perrenoud*, de Fontenais, nous mit d'abord au fait des broutilles administratives. Il esquissa même (autant dire qu'il prépara le terrain) l'exposé du secrétaire SEB. C'est qu'il nage, notre président, dans le domaine des assurances, comme un poisson dans l'eau.

Les comptes du groupement jurassien, excellemment tenus par *Waldémar Wüst*, avaient été scrupuleusement vérifiés par deux Biennois: *Charles Brückert* et *Léon Grosjean*. La caisse a trop d'argent (avis à M. Celio!). On décida d'offrir les consommations aux membres présents à l'assemblée. Le déplacement restait à leur charge: dépense peu importante puisque tous, à de rares exceptions, voyagent à mi-tarif, – gentil retour à la prime enfance, en attendant le presque fatal retour à l'enfance...

L'exposé de M. *Rychner*, farci de chiffres, étayé de fort beaux graphiques, montra le résultat de l'effort corporatif accompli. Le retraité de la CACEB (lisez: Caisse d'assurance du corps enseignant bernois) n'est pas le pauvre auquel on a envie de donner une aumône; c'est un homme à l'abri des soucis pécuniaires qui, s'il ne fait pas de prodigalités, boucle aisément son budget (re-avis à M. Celio!).

Des questions fusèrent, auxquelles M. Rychner répondit aimablement. Puis les vieilles amitiés se renouèrent jusqu'à l'heure des trains, qui sonne toujours trop tôt.

Un grand merci aux organisateurs de cette journée, qui n'ont pas à s'étonner de leur réélection unanime: une assemblée serait bien malvenue de se passer de tels serviteurs! Quant à M. Rychner, il a eu déjà sa récompense en sentant l'attachement, voire l'amitié, des retraités jurassiens. Le beau livre des «Vitraux du Jura», qui lui a été remis en souvenir de son passage parmi nous (ou qui lui sera remis d'ici peu: il faut attendre sa parution), lui rappellera agréablement, souhaitons-le, la belle séance du 16 octobre 1970.

Charles Jeanprêtre, Bienne

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Séance du Comité central

Attributions

C'est au grand complet que le Comité SPJ s'est réuni en fin d'après-midi, le mercredi 18 novembre, à Bienne, sous la présidence de M. *Henri Reber*. Assistaient également à la séance MM. *Adrien Perrot*, membre du Comité central SPR, et *Francis Erard*, correspondant jurassien à l'«Educateur», ainsi que le soussigné.

Le premier objet des débats de ce jour touchait au rôle même de la SPJ. Bon nombre de collègues – un trop grand nombre, même! – ignorent les raisons d'être de la SPJ, quand ce n'est pas jusqu'à son existence... Il importe donc d'entreprendre un sérieux effort d'information dans ce domaine. Encore faut-il, au préalable, que soient clairement définies les attributions de la SPJ sur le plan jurassien, sur le plan cantonal et sur le plan romand. Vis-à-vis de la Romandie, elle permet à l'ensemble du corps enseignant jurassien de former dans le cadre de la SPR une section à pleins droits, au même titre que les associations d'enseignant primaires de tous les cantons romands. Par rapport à la SEB, elle joue le rôle de «commission pédagogique», pour faire pendant à la commission de même nom que le Comité cantonal a instituée dans l'ancien canton. Mais sur le plan jurassien? Les sections SEB sont-elles automatiquement sections SPJ? La SPJ est-elle habilitée à connaître de revendications corporatives? Il s'avère que les statuts eux-mêmes manquent de précision sur plus d'un de ces points. Il convient donc d'étudier les modifications à leur apporter. C'est ce dont le Comité SPJ charge une commission restreinte, formée de Mlle *Hélène Wüst*, et de MM. *Jo Prongué* et *Francis Bourquin*. Il est prévu que cette commission présentera un premier rapport au printemps 1971.

Affaires en cours

Le Comité a ensuite passé en revue un certain nombre d'affaires courantes:

– Un léger malentendu s'était produit, lors de la création d'une «Ecole jurassienne des parents», entre le comité qui en a pris l'initiative et le Comité SPJ. Les choses ayant été mises au point, le Comité SPJ envisage de rencontrer celui de l'Ecole des parents dès que celui-ci sera définitivement constitué.

– Un premier contact a été établi avec la section jurassienne de la Fédération romande des consommatrices, lors d'une séance de discussion qui s'est tenue à Moutier le 6 novembre. Mlle *H. Wüst*, qui y représentait le Comité SPJ, explique qu'il y fut surtout débattu de la manière d'organiser une campagne sur «l'enfant consommateur»: avant d'informer le public, il faudra procéder à bien des enquêtes, à toute sorte d'études sur différents aspects du problème; puis viendra l'information proprement dite, non seulement par la voie de la presse mais encore et surtout au moyen de cours pratiques. Toute cette préparation ne pourra se faire de façon efficace qu'en constituant des groupes de travail, auxquels on souhaite que se joignent de nombreux pédagogues. (M. Erard se demande s'il ne serait pas possible de sensibiliser le corps enseignant sur ce sujet par un cours de perfectionnement. A quoi M. Reber ajoute qu'on lui a même suggéré de traiter ce thème lors du Congrès SPJ de 1972.)

– La campagne en faveur du «Centre de formation continue du Pâquier» a été organisée selon les décisions prises lors de la précédente séance: l'impression des documents nécessaires est en cours, voire terminée, et leur expédition interviendra prochainement par les soins de l'imprimerie Eicher.

– M. *Maurice Barraud*, instituteur aux Convers, est désigné comme remplaçant de M. Marc Haegeli à la Guilde de documentation SPR.

– L'entrevue avec MM. Guéniat et Cramatte, pour s'informer sur le CIP, peut maintenant être fixée au mercredi 9 décembre. Quatre membres du Comité SPJ y participeront: Mlles Yvette Liechti et Ariane Boillat, MM. Henri Reber et Jo Prongué.

– En ce qui concerne la commission chargée d'étudier les problèmes de la radio scolaire, et pour laquelle les inspecteurs jurassiens ont demandé des propositions à la SPJ, les démarches ont abouti. Les cinq collègues suivants ont accepté d'y collaborer: Mme *Françoise von Gunten* (Les Enfers), maîtresse de classe unique; Mme *Antoinette Daucourt-Domont* (Roches) et Mlle *Yvonne Plumez* (Frinvillier), institutrices au degré inférieur; M. *Pierre Burkhardt* (Delémont), maître au degré moyen; M. *Jean Thüller* (Alle), maître au degré supérieur. (A noter qu'il ne s'agit encore ici *que de propositions*, la décision définitive au sujet de la constitution de cette commission devant intervenir au début de décembre.)

– Le bureau du Comité a fait savoir aux instances intéressées que Mlle *Ariane Boillat* serait, dès le 1er janvier 1971, la nouvelle déléguée de la section Bienne-La Neuveville à la SPR, en remplacement de Mlle Hélène Wüst, qui entre au Comité central SPR.

– Par une lettre de M. *Michel Girardin*, président de la «Commission pour la réforme des structures», le Comité prend connaissance des résultats de la rencontre que cette commission a eue avec M. Fernand Barbay, de Lausanne, préposé à la réforme scolaire pour le canton de Vaud. Le Comité se déclare d'accord d'assumer les frais d'une autre journée d'étude, prévue pour le 22 décembre, avec M. Jean Cavadini, responsable de la coordination scolaire sur le plan romand.

– Selon ce qui avait été convenu à Moutier le 31 octobre, M. Pierre Jelmi a transmis au Comité SPJ un certain nombre de projets de programmes élaborés par les sous-commissions de la CIRCE. Ces projets, qui ont en outre paru dans l'«Educateur», doivent être discutés, le plus tôt possible, par des collègues qui s'y intéressent tout spécialement. Une première séance de travail est envisagée pour le mercredi 16 décembre, à Moutier: elle permettra à M. Jelmi de «prendre la température» du corps enseignant jurassien, grâce à l'avis des collègues présents et aussi en tenant compte des remarques adressées par écrit au président SPJ.

Et pour finir...

Après la séance, un souper permit aux membres du Comité SPJ et à leurs invités de prolonger par les plaisirs de la table et de l'amitié les heures consacrées à la discussion et aux responsabilités collégiales.

Francis Bourquin

Mitteilungen des Sekretariates

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt geschlossen von Mittwoch, 23. Dezember 1970, 18 Uhr, bis Montag, 4. Januar 1971, 8 Uhr.

Der Kantonalvorstand

Communications du Secrétariat

Le Secrétariat de la Société des enseignants bernois restera fermé du mercredi 23 décembre 1970, dès 18 heures, au lundi 4 janvier 1971, à 8 heures.

Le Comité cantonal

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Sitzung vom 2. Dezember 1970 (Kurzfassung)

Der Vorstand lässt sich über drei *Streitfälle* berichten, gewährt zwei *Darlehen* und verlängert eine *Unterstützung* (indem er die Summe gleichzeitig erhöht).

Eine kantonale und eine interkantonale Kommission, beide von Behörden eingesetzt, beschäftigen sich mit der zukünftigen *Ausbildung der Volksschullehrer*.

Demnächst wird im Berner Schulblatt das Ergebnis einer Umfrage erscheinen, die die *Übertrittskommission* BLV besorgt hat; der Schlussbericht wird auf Ende des Schuljahres erwartet.

Ein Briefwechsel mit dem Präsidenten der *Arkos* (Arbeitsgemeinschaft für die Koordination) wird zu einer Besprechung zwischen den beiden Leitenden Ausschüssen Anlass geben.

Résumé des délibérations du Comité cantonal SEB

Séance du 2 décembre 1970

Le Comité prend connaissance de trois *litiges*, accorde deux *prêts* et reconduit un *secours* (en l'augmentant).

Une commission cantonale et une commission intercantonale, officielles toutes deux, s'occupent de la *formation future des instituteurs*.

Le résultat d'une enquête entreprise par la commission SEB dite de *passage* paraîtra sous peu dans «L'Ecole bernoise»; le rapport final est attendu pour la fin de l'année scolaire.

Un échange de lettres avec le président de *l'Arkos* (Communauté de travail pour la coordination scolaire) donnera lieu à un échange de vues entre les deux comités directeurs.

Die *Fortbildungskommission BLV* für den alten Kanton hat am 25. November zum erstenmal getagt.

Der KV stellt Nominationen zuh. der ED für die *offizielle deutschsprachige Fortbildungskommission* auf; er setzt das Vorgehen fest für die Nomination der Vertreter des Juras in der französischsprachigen Kommission.

Eine Spezialkommission BLV macht sich an das Studium der *Pflichtstunden* der verschiedenen Lehrerkategorien, Vorsitz: Lehrer und Grossrat Hans Buchs, Unterseen.

Der Vorstand wird am 6. Januar eine Extrasitzung den Fragen der interkantonalen *Koordination* widmen.

Die Pädagogische Kommission des alten Kantons hat *Arbeitshilfen* zum neuen Lehrplan ausarbeiten lassen; die Abonnenten der Schulpraxis erhalten demnächst eine Ansichtssendung und können die Hauptauflage vorbestellen.

An den drei Informationstagen zur *Gesamtschule* haben Hunderte von Vereinsmitgliedern und einige Dutzend Behördemitglieder teilgenommen. – Der Vorstand genehmigt eine analytische Wegleitung zur Behandlung der Teilprobleme durch die Sektionen, auf die AV vom Juni 1971 hin.

Der KV setzt die Traktandenliste für die *Präsidentenkonferenz* vom 13., 14. und 20. Januar 1971 fest.

Er lässt sich über die übliche Besprechung mit den *Lehrergrossräten* und über einen Gedankenaustausch mit Lehrervertretern *anderer Kantone* (zu Besoldungsfragen) berichten.

Seit dem 1. Juli 1970 übernimmt der Staat die *Teuerungszulagen* an die Rentner und die Einkaufssummen für die Erhöhung der *Versicherung* der Angestellten privater Institutionen nicht mehr. Seit der Aufstellung unseres laufenden Voranschlags hat der Kanton zudem beschlossen, die TZ in die Renten einzuschliessen und die versicherten Besoldungen zu erhöhen. Daraus entsteht für den BLV als Arbeitgeber des Sekretariats eine erhebliche *Schuld bei der BLVK*, Wert 1. 1. 1971. Der KV setzt das Vorgehen fest; der LA wird die nötigen Schritte einleiten und die Mitglieder auf dem laufenden halten.

Der Vorstand prüft die Möglichkeiten, dem Lehrkörper beider Kantonsteile ein *angemessenes Gehör bei den Dachverbänden* zu sichern; letztere erhalten durch die Koordination eine wesentlich stärkere Bedeutung. Eine Präsidentenkonferenz SLV wird am 5. Dezember eine erste Gelegenheit bieten, auf diese Frage einzutreten.

Nächste Sitzung: 6. Januar 1971.

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

La *Commission de perfectionnement SEB* pour l'ancien canton a siégé pour la première fois le 25 novembre.

Le Comité établit des nominations à l'intention de la DIP, pour la *Commission officielle de perfectionnement* (ancien canton), et fixe la procédure quant aux délégués du Jura à la commission francophone.

Une commission spéciale SEB va étudier le problème de *l'horaire obligatoire* des différentes catégories d'enseignants, sous la présidence de M. Hans Buchs, instituteur et député, Unterseen.

Le Comité vouera une séance supplémentaire aux problèmes de la *coordination* intercantonale, le 6 janvier.

Un spécimen des *fiches de travail* élaborées sous la direction de la Commission pédagogique de l'ancien canton sera envoyé sous peu à tous les membres germanophones de la société.

Les trois journées d'information relatives à l'*Ecole unique* («Gesamtschule») ont attiré des centaines de sociétaires et quelques douzaines de membres de commissions scolaires. – Le Comité approuve une liste analystique des problèmes à traiter par les sections alémaniques à l'intention de l'assemblée des délégués du 9 juin 1971.

Le Comité approuve la liste des tractanda des trois *conférences SEB des présidents* (13, 14, 20 janvier).

On lui présente des rapports sur la conférence habituelle avec les *enseignants députés* et sur une conférence avec des représentants du corps enseignant *d'autres cantons*, relative aux traitements.

Depuis le 1er juillet 1970, l'Etat ne se charge plus des allocations de cherté ni de l'adaptation de *l'assurance* du personnel d'établissements privés. Depuis l'établissement du budget courant SEB, l'Etat a décidé d'inclure ces allocations dans les rentes et d'augmenter les traitements assurés du personnel actif. De ce fait, la SEB devra verser à la CACEB, à titre d'employeur du secrétariat, une *somme considérable*, valeur 1er janvier 1971. Le Comité fixe la procédure à suivre par le Comité directeur. Celui-ci tiendra nos sociétaires au courant.

Le Comité envisage les moyens de garantir aux enseignants des deux parties du canton *une audience suffisante au sein des associations faîtières*, dont l'importance s'accroît considérablement du fait de la coordination intercantonale. Une conférence des présidents du SLV, le 5 décembre, sera l'occasion d'un premier échange de vues dans ce sens.

Prochaine séance: 6 janvier 1971.

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Voranzeige

Präsidentenkonferenzen BLV

13. Januar 1971, 14.30 Uhr, in der Inneren Enge, Bern
14. Januar 1971, 17.45 Uhr, im Hotel de la Gare, Moutier
20. Januar 1971, 14.30 Uhr, im Hotel Terminus, Spiez

Sekretariat BLV

Préavis

Conférences des présidents SEB

13 janvier 1971, 14 h. 30, à la Innere Enge à Berne
14 janvier 1971, 17 h. 45, à l'Hôtel de la Gare à Moutier
20 janvier 1971, 14 h. 30, à l'Hôtel Terminus à Spiez

Secrétariat SEB

Abgeordnetenversammlung BLV vom 9. Juni 1971

Im Hinblick auf die Abgeordnetenversammlung vom 9. Juni 1971 machen wir unsere Lehrer auf Art. 27, Abs. 2 der Statuten BLV aufmerksam:

Anträge von Sektionen oder einzelnen Mitgliedern für die ordentliche Frühjahrsversammlung sind bis zum 31. März dem Kantonalvorstand einzureichen. Später einlangende Begehren können bei der Aufstellung der Geschäftsliste nur in besondern Fällen noch berücksichtigt werden.

Sekretariat BLV

Assemblée des délégués SEB du 9 juin 1971

En vue de l'assemblée des délégués du 9 juin 1971 nous rappelons à nos membres l'art. 27 des statuts SEB:

Les propositions des sections ou de membres pour l'Assemblée ordinaire de printemps doivent parvenir au Comité cantonal jusqu'au 31 mars. Les propositions parvenues après ce délai ne figureront à l'ordre du jour que dans des cas particuliers.

Secrétariat SEB

Der Schweiz. Lehrerkalender 1971/72

mit Planagenda 1971/72 und Text/Adressen-Beilage

mit Hülle	Fr. 7.50
ohne Hülle	Fr. 6.—

ist auch im Sekretariat des Bern. Lehrervereins, Brunngasse 16, 3000 Bern, Telefon 031 22 34 16 erhältlich. An den Sektionsversammlungen werden Bestellungen aufgenommen.

Vereinsanzeigen – Convocations

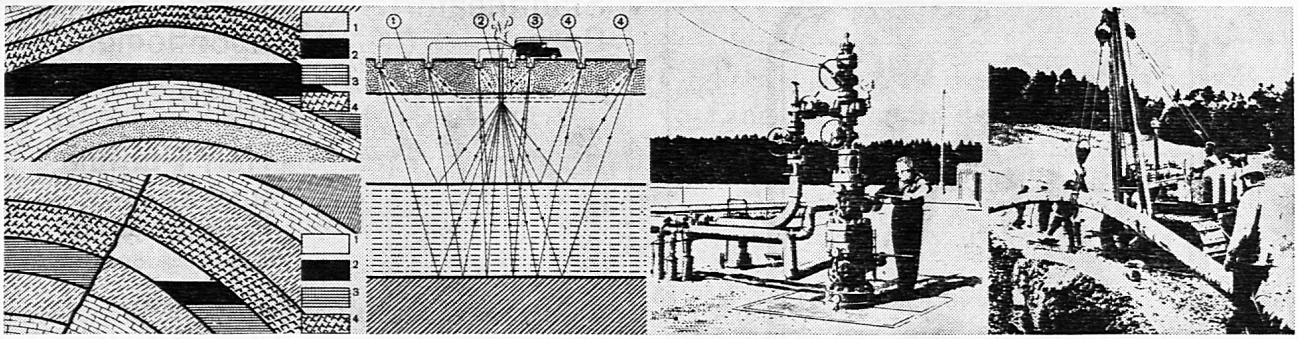
Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 51/52 müssen spätestens bis *Freitag, 11. Dezember, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Delegiertenversammlung: Samstag, 19. Dezember, 14.30 in der «Turnerstube» des Restaurants Bürgerhaus in Bern. Traktanden sind die statarischen.

Lehrerturnverein Brugdorf. Montag, 21. Dezember, Kegeln gemäss speziellem Programm.

Buchhandlung
Hanns Stauffacher
Bern
Neuengasse 25
Telefon
031 22 14 24
Für alle Bücher
in
jeder Sprache



Gas in unserer Zeit

Für die Aktualisierung des Unterrichts im Zusammenhang mit dem Thema GAS stellen wir gerne unser Informationsmaterial zur Verfügung:

Informationsserie I

über die neuen, modernen Gasproduktionstechniken und -verteilmethoden,

Informationsserie II

als Fortsetzung der Informationsserie I. Dieses Dossier enthält u.a. auch die wichtigsten Daten über das Erdgas.

Zur Verfügung stehen auch Schulwandbilder (z.B. Spaltschemata, Schweizerkarte mit Angabe der neuen Ferngasleitungen, Standorte der neuen Produktionszentralen, usw.; Europakarte mit den in den letzten Jahren neugeschaffenen Erdgasleitungen).

Dokumentationsdienst der
schweizerischen Gasindustrie
Grütlistrasse 44, 8027 Zürich

Dieses Informationsmaterial kann bezogen werden beim Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie, Zürich.

Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige Höhere Technische Lehranstalt (HTL)

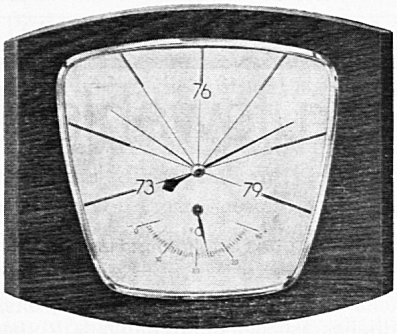
Aufnahmeprüfungen 1971

Maschinentechnik, Elektronik, Hochbau, Automobiltechnik, Feintechnik

Schuljahr 1971/72
Anmeldetermin: 4. Januar 1971
Aufnahmeprüfungen: 25. und 26. Januar 1971
Beginn des Sommer-Semesters: Montag, 19. April 1971

Anmeldeformular und Auskunft durch das Sekretariat, Quellgasse 21, 2501 Biel

Der Direktor: C. Baour



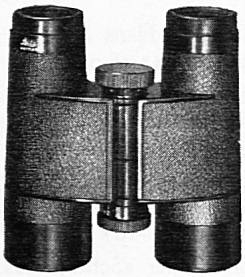
Barometer

Prima Werke, gekleidet in neuzeitliche Formen und gediegene Hölzer

Preislage ab Fr. 36.—
Besichtigen Sie meine Riesenauswahl!

Weitere beliebte Geschenke sind

Ferngläser



Kern, Leitz, Zeiss
Marke Helios 8×30, Fr. 98.—
Taschenlupen
Lesegläser
Rechenschieber
Theatergläser

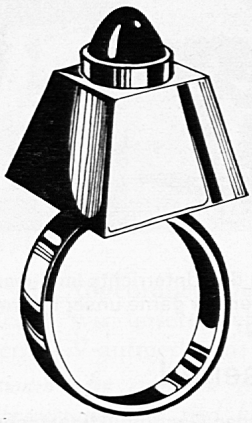
Stets sorgfältig bedient bei

Optiker Büchi Bern

Abendverkauf am
11. und 18. Dezember

Marktgasse 53
Telefon 22 21 81

H. KÄSTLI + CO. Storenfabrik
Rolladen KÄSTLI Storen
3000 Bern 15
031 413344
Sonnenstoren
Lamellenstoren
Rolladen
Verdunkelungsanlagen
Reparatur-Service



Modische
Bijouterie in
echt Silber
bei

Schaerer + CO. AG

Marktgasse 63 Bern

Freitag Abendverkauf

Stadttheater Bern

Land-abonnement

Sonntag, 13. Dezember, 14 Uhr

Herr Puntilla und sein Knecht Matti

Volksstück von B. Brecht

Vorverkauf:
Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Stadttheater Bern

Land-abonnement

Donnerstag, 17. Dezember, 20 Uhr

Herr Puntilla und sein Knecht Matti

Volksstück von B. Brecht

Vorverkauf:
Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Gemischter Chor Nähe Bern's sucht

Dirigenten

Auskunft erteilt ab 19 Uhr
Telefon 031 57 31 96

Berufswahlschule

7.—9. und 10. Klasse

Oberschule und Fortbildungsklasse für Primar- und Sekundarschüler.

Intensiver Unterricht in kleinen Fähigkeitsklassen (4 Stufen), Betriebspraktikum, Berufswahlhilfe, Vorbereitung auf Prüfungen. Leistungskurse in Französisch und Mathematik.

Aufstiegsmöglichkeit in höhere Klassen während des ganzen Jahres.

Beginn des Schuljahres Mitte April, gemäss städtischer Schul- und Ferienordnung. Aufnahmen im Laufe des Jahres nach Platzverhältnissen. Wir beraten Sie gerne persönlich und unverbindlich. Rufen Sie uns bitte an.

Handels- und Berufswahlschule Bern
Postgasse 21, Telefon 031 22 15 30, Direktion: E. O. Loosli

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.